Medjugorje

MAI 2018



Botschaft vom 25. April 2018

«Liebe Kinder!
Heute rufe ich euch auf, mit Jesus euer neues Leben zu leben. Der Auferstandene möge euch die Kraft geben, dass ihr in den Versuchungen des Lebens immer stark und im Gebet treu und beständig seid, weil euch Jesus mit Seinen Wunden gerettet und mit der Auferstehung das neue Leben gegeben hat. Betet, meine lieben Kinder, und verliert nicht die Hoffnung. Möge in euren Herzen Freude und Friede sein und bezeugt die Freude, dass ihr mein seid. Ich bin bei euch und ich liebe euch alle mit meiner mütterlichen Liebe.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje-Freunde

«Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker; doch über dir geht strahlend der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.» (Jes 60,2)



Ähnlich wie damals an Pfingsten die Jünger und Jüngerinnen bereits an Jesus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn glaubten, und doch noch auf die Gaben des Heiligen Geistes warteten, so brauchen auch wir alle den Heiligen Geist als Beistand, der wie ein Feuer in uns brennen und leuchten will. Denn er begeistert und hilft uns, für Jesus Zeugnis abzulegen und sein Werk auf Erden weiter zu führen. Er ist die göttliche Energie, die uns geschenkt wird und in uns wirkt. Es gibt verschiedene Gnadengaben, die der Heilige Geist wirkt, und wir alle sind Glieder des Leibes Christi. Jeder hat seine ihm eigene Aufgabe zu erfüllen, je nach seinen Fähigkeiten und seiner Lebenssituation.

Auf diese Weise geschieht durch das Wirken des Heiligen Geistes Grossartiges in der Welt. Denken wir an vorbildliche Christen wie Franziskus von Assisi, Katharina von Siena oder Mutter Teresa und viele andere Heilige, die Wunderbares zustande gebracht haben. Ja, der Heilige Geist ist die Kraft in unseren Herzen, die uns befähigt, Jesu verlängerte Arme zu sein. Ein altes Gebet sagt es treffend: «Christus hat keine Hände, nur unsere Hände um heute seine Arbeit zu tun. Er hat keine Füsse, nur unsere Füsse um Menschen auf seine Wege zu führen. Er hat keine Lippen, nur unsere Lippen um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe um Menschen auf seine Seite zu ziehen.» Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch «liest». Wir sind Gottes letzte Botschaft in Taten und Worten geschrieben. Ein Blick in unsere Welt lehrt uns, dass es Menschen braucht, die voll des Heiligen Geistes sind. Begeisterte Menschen an deren Lebensweise man erkennen kann, dass sie vom Geist Jesu Christi getrieben werden. Sie sind dienstbereit, kümmern sich liebevoll um ihre Mitmenschen, haben immer ein freundliches Wort für jeden, wo immer sie einem hilfsbedürftigen oder niedergeschlagenen Menschen begegnen, behandeln sie

ihn so, als wäre es ein Bruder oder eine Schwester. Der Apostel Paulus spricht von der Frucht des Heiligen Geistes und zählt seine Wirkungen auf: «Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.» Lassen wir uns also von diesem Heiligen Geist erfüllen und antreiben, um voll Feuer und Flamme Zeugnis abzulegen für Christus und mitzuhelfen, eine Zivilisation der Liebe aufzubauen, wenigstens da, wo wir leben und handeln. In diesem Einsatz für das Kommen des Reiches Gottes werden wir selber unsägliche Freude erfahren und ausstrahlen. Das ist die Botschaft von Pfingsten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest



Peter Keller
Präsident Medjugorje Schweiz

Noch ein Wort zum Spendenaufruf vom Januar 2018
Es ist uns ein grosses Bedürfnis, Ihnen für das Zeichen der Solidarität zu danken. Unser Kassier hat gemeldet, dass die Reaktion auf den Spendenbrief ausserordentlich gross war. Wir haben auch einzelne schöne Zuschriften erhalten, die mich dann aber teilweise doch auch etwas nachdenklich gestimmt haben.

Mit diesem Aufruf wollten wir auf keinen Fall, dass es Leserinnen und Leser gibt, die durch den Brief ein schlechtes Gewissen bekommen und der Meinung sind, sie müssten jetzt auch etwas für das Monatsheft spenden oder sogar schweren Herzens auf das Heft verzichten. Jeder darf geben, was er mit seinen finanziellen Mitteln kann. Keiner ist verpflichtet. Wir wollten einfach auf unsere Kosten für das Monatsheft aufmerksam machen. Unsere Spender lassen uns nicht im Stich. Auch die Muttergottes schaut dafür, dass die Geldmittel immer wieder ausreichen. Die Vorsehung spielt auch für uns. All unsere Kosten konnten gedeckt werden. Dafür sage ich im Namen von Medjugorje Schweiz ein grosses, herzliches «Vergelts Gott».

Peter Keller

Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes

Als Gefirmte aus dem Heiligen Geist leben.

Jesus nannte den Heiligen Geist unseren «Beistand und Tröster», der uns in die volle Wahrheit (über ihn) hineinführt. Er ist das Licht Gottes, das uns innerlich erleuchtet und gleichzeitig entzündet, d.h. mit Liebe zu Gott und zum Mitmenschen erfüllt. Deshalb wird er auch das «Band der Liebe» genannt. Den Aposteln erschien er an Pfingsten in Gestalt von Feuerzungen, weil er sie nicht nur in der Wahrheit erleuchten, sondern auch in der Liebe entflammen wollte. Von Gott, dem Vater und dem Sohn, haben wir eine menschliche Vorstellung. Wir kennen Jesus und wir haben auch eine Vorstellung davon, was «Vater» bedeutet. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn zeichnet uns Jesus ein wunderbares Bild von Gott, unserem Vater. Der Heilige Geist aber ist für uns auf den ersten Blick wie ohne menschliches Antlitz, d.h. wie ohne Vergleichsmöglichkeit, obwohl auch er eine Person ist. In der





Heiligen Schrift erscheint Er uns immer in Symbolen: als Feuer, als Windhauch oder als Licht-Taube. Weil er die Liebe in Person ist, das Band, das Jesus mit dem Vater und uns mit dem Vater und dem Sohn (wie auch untereinander) verbindet, lässt er sich nicht mit einem menschlichen Antlitz (Vergleich) darstellen. Wir alle aber haben eine klare Vorstellung davon, was Liebe bedeutet. Deshalb erkennen wir den Heiligen Geist mehr durch das, was er in uns bewirkt und bewegt als durch menschlich anschauliche, sinnenfällige Bilder. Die Liebe kann man ja im Grunde genommen nur symbolisch darstellen, z.B. durch ein Herz mit einem Pfeil oder durch eine Flamme. So erkennen bzw. «spüren» wir den Heiligen Geist im Herzen durch die Liebe, die er uns einflösst, durch die wahre Freude, die er uns schenkt und durch den Frieden, d.h. die innere Ruhe und Freiheit, die er in uns bewirkt. In diesem Sinn können wir seine Gegenwart in uns «erfahren». Wir «hören» im Gewissen sozusagen seine «Stimme». Der Friede des Herzens, gegenseitiges Verstehen, Wohlwollen und Einssein, sind sichere (An-) Zeichen seiner Gegenwart in uns und in unseren Beziehungen. Wir sollten deshalb immer wieder nach innen hören, uns im Herzen an ihn wenden und beten: «Komm Heiliger Geist!» Der Geist Gottes erleuchtet unser Gewissen und zeigt uns durch innere Eingebungen den Weg zum ewigen Leben, zum wahren Frieden (Glück). Dies ist nur möglich, wenn wir den Willen Gottes erfüllen, d.h. Gottes Liebe zu uns und Seinen Plänen mit uns entsprechen (gehorchen). Wir haben die Freiheit, dazu Ja oder Nein zu sagen. Indem im Alten Testament Könige, Propheten und Priester mit heiligem Öl gesalbt wurden, wurden sie mit Heiligem Geist erfüllt für ihren Auftrag und ihre Sendung. Die Firmung ist diese Salbung des Heiligen Geistes, die dem Gesalbten wie ein unauslöschliches Siegel (Merkmal) bleibt, eine bleibende Gabe Gottes also. Der Heilige Geist bleibt wohnen im Herzen dieses Menschen, ohne seine innere Freiheit aufzuheben. Ohne ihn könnten wir nichts Gutes vollbringen, auch wenn wir uns dessen vielleicht nicht bewusst sind. Der Heilige Geist aber zwingt nicht. Gott wartet stets auf unsere freie Zustimmung und auf unser freies Mitwirken mit seiner Liebe (Gnade). Wir sollen Seinen Eingebungen freiwillig gehorchen, denn die Liebe Gottes kennt keinen Zwang und keine Gewalt. Die Firmung bewirkt also nur zusammen mit unserem freien Mitwirken eine Veränderung zum Besseren. Allerdings tragen wir eine ganze neue Kraft und Quelle in uns, um das Böse zu überwinden und als neue Menschen das Gute zu tun: als Kinder Gottes, die diesen Namen verdienen. Je mehr wir Gott lieben, umso mehr entfaltet sich in uns die volle Wirkung der Sakramente.

Am Anfang der Firmung steht die Absage an den Satan! Wir wurden gefragt: «Widersagt ihr dem Satan und all seiner Verführung?» – «Ich widersage!» Solange wir leben, stehen wir im Kampf, im geistlichen Kampf. Dabei kämpfen wir aber nicht in erster Linie gegen Menschen, sondern gegen die Mächte der Finsternis, die Dämonen, wie der heilige Paulus schreibt: «Schliesslich: Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn! Zieht an die Waffenrüstung Gottes, um den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen! Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den himmlischen Be-

IMPULS

reichen» (Eph 6,10f). Wie das Wort «Firmung» (lat. firmare: stärken; fest machen) sagt, stärkt uns die Firmung zu diesem lebenslangen geistlichen Kampf.

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt (vgl. Mt 4,1): «Dort sollte er vom Teufel in die Versuchung geführt werden.» Die Stelle zeigt, dass Jesus immer unter der Führung des Geistes Gottes stand. Aber auch der Versucher war nicht fern. Nachdem Jesus die Prüfung überstanden hatte, kehrte er als Sieger über den Versucher «von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt nach Galiläa zurück» (Lk 4,14). Hinkünftig wird er die Dämonen durch den Geist (Finger) Gottes austreiben zum Zeugnis dafür, dass in ihm das Reich Gottes angebrochen ist und der Satan vor ihm zu weichen hat (vgl. Mt 12,28; Lk 11,20). Der erste Petrusbrief erinnert uns, dass wir wachsam und nüchtern sein sollen, «weil der Feind, der Teufel, wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, wen er verschlingen kann» (1 Petr 5,8). Der Geist, der Jesus in die Wüste führte und ihn über die Versuchung triumphieren liess, begleitet auch uns und lehrt «unsere Hände den Kampf» (vgl. Ps 144,1). Jesus rechnet beim Aufbau des Reiches Gottes jedenfalls mit den



Initiativen des Feindes und mit seiner bösen Saat: «Das hat ein Feind von mir getan» (Mt 13,28). Jesus verstand sich als Sieger über den Teufel, den Beherrscher dieser Welt (Joh 12,31), weil er nach eigenen Worten den Starken fesselte, um ihm seine Beute zu entreissen (vgl. Mt 12,28;16,21-23). In seiner Passion (Gehorsam) siegte Er endgültig über den Satan, den er zuvor und im Hinblick darauf wie einen Blitz «vom Himmel stürzen» sah. «Der Sohn Gottes ist erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören» (1 Joh 3,8), schreibt Johannes im ersten Brief.

In der Verkündigung ist die momentane Situation vor allem durch Schweigen über den Dämon gekennzeichnet. Der Feind existiert nicht mehr. Papst Franziskus, der wieder ganz offen vom Teufel spricht, ist da eine grosse Ausnahme. «Den Feind überall zu sehen, ist nicht weniger irreführend, als ihn nirgendwo zu sehen.» Sicher sollten wir ihn nicht «ständig an die Wand malen» wie gewisse Leute das tun, aber auch nicht naiv sein und seine Wirklichkeit ignorieren. Jesus gab der Kirche den Befehl, die Dämonen auszutreiben (vgl. Mt 10,8). Der entscheidende Faktor für den Sieg über den «Feind» ist der Heilige Geist. Jakobus fordert uns auf: «Leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen» (Jak 4,7).

In der zweiten Strophe des berühmten Pfingsthymnus «Veni Creator» an den Heiligen Geist fällt der Ausdruck «spiritualis unctio». Neben Wind,

Wasser und Feuer, ist das Salböl ein weiteres tiefsinniges Symbol des Heiligen Geistes und mit ihm der Duft, den es ausströmt. «Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheissenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat» (2 Kor 1,21f). In seiner Eigenschaft als Salbung vermittelt uns der Heilige Geist den Wohlgeruch Christi, in seiner Eigenschaft als Siegel prägt er uns dessen Gestalt und Bild ins Herz. «Denn alle, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei» (Röm 8,29). Desgleichen nennt uns der heilige Paulus den Wohlgeruch Christi: «Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verlorengehen» (2 Kor 2,15). Der Heilige Geist vermittelt uns also den Wohlgeruch der Heiligkeit Christi. «Der Geist ist nämlich der Duft Christi, und deshalb trifft es zu, dass die Apostel, da sie Tempel des Geistes sind, auch Wohlgeruch Christi sind.» Pseudo Athanasius (Über die Trinität, 1,7).

Als Bild des Heiligen Geistes erscheint die Salbung bereits im Alten Testament. Könige, Propheten und Priester wurden zu ihrem Dienst gesalbt und



dabei mit der Kraft Gottes ausgestattet. Der Messias erscheint als der «Gesalbte» des Herrn par excellence. Wir erinnern uns an die Szene in der Synagoge von Nazareth zu Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu, nachdem bei seiner Taufe im Jordan der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube über ihn gekommen war. «Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe» (Lk 4,18/Jes 61,1). So heisst es in der Apostelgeschichte: «Gott hat Jesus von Nazareth gesalbt mit dem Heiligen Geist und mit Kraft» (Apg 10,38). Er ist der «Christus», der «Gesalbte». Irenäus schreibt: «Auf Ihn kam der Geist Gottes herab, damit wir, indem wir am Überfluss dieser Salbung teilhaben, gerettet werden» (Adv. Häer. III,9,3). So schreibt auch das Konzil: «Jesus, der Herr, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, gibt seinem ganzen mystischen Leib Anteil an der Geistsalbung, mit der er gesalbt worden ist» (PO 2). Der Heilige Geist selbst ist die Salbung, deren sichtbares Zeichen im Sakrament der Taufe und Firmung das Salböl (Chrisam) ist. Vom Ritus der frühkirchlichen Salbung (chriein) wird der Name der Christen (christianoi) abgeleitet.

«Für euch aber gilt: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch und ihr braucht euch von niemand belehren zu lassen. Alles, was seine Salbung euch lehrt, ist wahr und keine Lüge. Bleibt in ihm, wie es euch seine Salbung gelehrt hat.» 1 Joh 2,27

Die Salbung verleiht nach der Heiligen Schrift eine reale Kraft. «Das wahrhaftige Ziel unseres christlichen Lebens jedoch besteht in der Erlangung des Heiligen Geistes Gottes. Fasten aber und Nachtwachen, Gebet oder Wohltätigkeit, alle um Christi Willen verrichteten guten Werke sind Mittel zur Erlangung des Heiligen Geistes Gottes. Merke Freund, dass nur das gute Werk, das für Christus getan wird, uns die Früchte des Heiligen Geistes bringt.» Seraphin von Sarov

Jesus hat uns vor seinem Leiden den Tröster und Beistand versprochen: «Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde

euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch» (Joh 14,17). Die Salbung zu besitzen, bedeutet also, den Heiligen Geist als «untrennbaren Gefährten» im Leben und Herzen zu haben und alles «im Geist» zu tun, in seiner Gegenwart, unter seiner Führung und aus Seiner Kraft. «Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so dass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. ... Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen» (Gal 5,16f.25). All das drückt sich einmal durch Milde, Ruhe, Frieden, Freundlichkeit, Frömmigkeit und Ergriffenheit aus, ein andermal durch Autorität, Kraft und Massgeblichkeit, wieder ein andermal durch Klugheit, Besonnenheit und Mässigung, wieder ein andermal durch Mut und Zuversicht, ja Freude inmitten von Herausforderungen und Bedrängnissen. «Trotz all unserer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über vor Freude» (2 Kor 7,4). So zeigte sich Jesus bald voll Milde und Demut, dann aber wieder voll übernatürlicher Autorität und Kraft. Menschen, welche diese Salbung besitzen, haben eine gewisse Leuchtkraft, Leichtigkeit und Besonnenheit bei der Ausführung ihrer Pflichten. Cantalamessa vergleicht sie an diesem Punkt mit der «guten Kondition» des Athleten im natürlichen Bereich oder mit der Inspiration des Künstlers, ein Zustand, in dem man sein Bestes gibt. Letztlich aber ist diese Salbung unbeschreiblich, nur schwer in klare Begriffe zu fassen, weil auch ihr Urheber, der Heilige Geist, unbegreiflich bleibt.

Nun, was können wir tun, um sie zu erlangen? Eine Antwort hat uns weiter oben bereits der heilige Seraphin von Sarov gegeben. Zunächst gehen wir von der Gewissheit aus, dass wir sie schon in uns haben: «Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und ihr alle wisst es» (1 Joh 2,20). Und: «Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheissenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat» (1 Kor 1,21f). Auch Jesus empfing die Salbung, während er betete (vgl. Lk 3,21). «Wieviel mehr wird der Vater im Himmel die Salbung seines Geistes denen geben, die Ihn darum bitten!» (vgl. Lk 11,13). Es ist deshalb notwendig, bevor wir etwas tun im Dienste des Reiches Gottes, die Salbung zu erbitten. «Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme ihn beharrlich im Gebet, er möge es vollenden.» (Regel des heiligen Benedikt, Prolog 4). «Salbe mein Herz und meinen Sinn, allmächtiger Gott, damit ich mit der Liebenswürdigkeit und der Kraft des Geistes dein Wort verkünde und deine Werke vollbringe.» Nach so einem Gebet, kann einem fühlbar eine gewisse Klarheit, Sicherheit, Ergriffenheit und Ruhe überkommen, eine Erwärmung des Herzens mit Liebe.

Bischof Marian Eleganti



Fasten

Fortsetzung der Texte übers Fasten von Pater Slavko Barbarić OFM (Teil 2)

Die Madonna will uns neu erziehen

Betrachten wir nun das Fasten im Kontext unserer eigenen Zeit. Wenn die Gottesmutter uns bittet, jeden Tag das apostolische Glaubensbekenntnis zu beten, so scheint es, dass sie uns damit zeigen will, dass wir in einer «gottlosen» Umgebung leben. Sie will uns sicher etwas in dieser Art sagen: «Es ist nicht genug, das Credo zu beten; man muss Gott auf radikale Weise angehören, der sich uns selbst geschenkt hat in unsagbar erhabener Art, in der Person von Jesus Christus.» Das ist die Art der Gottesmutter, uns zu unterweisen. Es ist interessant festzustellen, dass sie, wie alle guten Lehrer, konkrete Aufgaben stellt. Ihre Bitte, dass wir fasten sollen, steht in Übereinstimmung mit der Tradition der Kirche. Ihre Sicht unseres Zeitalters – welches fast ausschliesslich an Geld, Profit, der Anhäufung von materiellen Werten, Habgier, usw. interessiert ist – ist zutreffend, daher will uns die Gottesmutter neu erziehen. Aber wo soll sie beginnen?

Fasten führt uns zu einer neuen Freiheit des Herzens und des Geistes

Vor allen anderen Dingen ruft uns Maria auf zu beten und zu fasten. Durch das Gebet klammern wir uns an Gott und durch das Fasten lösen wir uns von den «angenehmen» Dingen, die uns an die Welt binden. Fasten führt uns zu einer neuen Freiheit des Herzens und des Geistes. Fasten ist ein Aufruf zur Umkehr, der an unseren Leib gerichtet ist. Mit einem Wort, es ist der Prozess, durch den wir frei und unabhängig von allen materiellen Dingen werden. Und indem wir uns selbst von den Dingen ausserhalb von uns befreien, befreien wir uns auch von den Leidenschaften in uns, die unser inneres Leben in Ketten halten. Diese neue Freiheit schafft Platz in unserem Leib für neue Werte. Darum befreit uns Fasten von einer gewissen Knechtschaft und macht uns frei, uns am Glück zu erfreuen.



Eine Erfahrung aus jüngster Zeit

Um zu bekräftigen, was ich bis jetzt gesagt habe, zitiere ich ein Zeugnis, genauso wie es mir ein Pilger in Medjugorje gegeben hat.

«Ich hatte zu fasten begonnen, weil meine Frau und meine Kinder fasteten, ich wollte nicht, dass meine Frau für mich allein kochen musste. Zunächst ereignete sich nichts Besonderes. Ich wusste, dass ich bei meinem Gebet zerstreut war. Ich wollte auf das Wort Gottes hören, aber ich konnte keine besondere Wirkung von ihm entdecken und ich hatte auch nicht den Eindruck, dass ich mich unter seinem Einfluss veränderte. Ich hörte zu, aber dann widmete ich mich wieder meinen Geschäften, nichts in mir war verändert.

Eines Tages wurde es mir deutlich klar, dass ich meine Art zu beten ändern musste. Es schien mir, dass meine neue Vorstellung vom Beten das Resultat der stillen Reflexion war, zu der ich während der Fasttage gelangt war. Zu Beginn bekämpfte ich unausgesetzt das Bedürfnis nach Essen und Trinken, dann unterbrach ich mein Gebet bis zum folgenden Morgen. Plötzlich geschah etwas, das die Wirkung des Gebetes klar demonstrierte. Lange Zeit hatte ich ein sehr schlechtes Verhältnis zu meinem Bruder und ich hatte mich an diese Situation gewöhnt. Wir sprachen kaum miteinander. Es berührte mich nicht einmal, dass sich unsere Frauen und

Kinder so gut wie überhaupt nicht kannten. Ungefähr ein Jahr nach dem ich zu fasten begonnen hatte, wurde ich mir bewusst, dass mich diese Situation schmerzte und mich bedrückte. Ich fuhr fort zu beten und zu fasten. Dann, eines Morgens, hatte ich das ungewöhnliche Gefühl, von einer Last befreit zu sein. Ich besuchte meinen Bruder und bat ihn um Verzeihung. Auch er war bereit dazu. Gott sei Lob und Dank! Jetzt leben wir als zwei wahre Brüder. Und gerade das ist das Wichtigste für mich.»

Was wir brauchen, ist eine radikale Umkehr zu Gott

Wenn wir dieses Zeugnis lesen, bemerken wir, dass das Fasten diesem Mann geholfen hat, sich selbst wiederzufinden und eine neue und bessere Sicht seiner Beziehung zu Gott und den anderen Menschen zu erlangen. Sobald sein Gebet Früchte in seinem Herzen zu tragen begann, musste er nicht mehr länger warten, durch seine neue Beziehung zu Gott in eine erneuerte Beziehung zu seinem Bruder einzutreten. Wie deutlich zeigt uns dieses Beispiel, dass böse Taten dem Menschen Blindheit verursachen! Was wir brauchen, um die Einstellung unseres Herzens und Geistes zu verändern, ist eine entschiedene, radikale Umkehr zu Gott. Fasten erleichtert diese Umkehr.

Fasten trägt nicht seinen Zweck in sich selbst, aber es dient der Bekehrung: zuerst auf der Ebene des Hungers, dann auf der mitmenschlichen Ebene.

Fasten sichert uns dynamische Kräfte

Eine radikale Rückkehr zu Gott ist ohne das Gebet unmöglich. Das Gebet wird besser und freier, wenn es mit dem Fasten verbunden ist. Wenn wir überzeugt sind, dass die Jungfrau Maria jeden von uns bittet, ihr «Sprachrohr» in dieser atheistischen Welt zu sein, sollten wir auch den Willen zum Fasten haben, und dieses Fasten wird uns dann eine dynamische Kraft sichern.

Sobald wir beginnen von uns selbst zu glauben, dass wir Beherrscher des Lebens und der Welt seien, und wenn wir uns dementsprechend verhalten, so, als würden wir Gott nicht brauchen, zeigen sich an uns schon die Vorzeichen des Atheismus. Fasten ist das beste Mittel, solche Prädispositionen in unseren Herzen zu enthüllen. Fasten hilft uns, uns an den Willen Gottes zu klammern, ihn – und damit gleichzeitig uns – besser zu verstehen. In einer Rede über das Fasten sagte Pater L. Rupčić: «Der Sinn und der primäre Wert des Fastens heisst, dem Glauben zu dienen. Es ist ein einfaches Mittel, das dem Menschen erlaubt, seine Selbstkontrolle zu erkennen, zu stärken und zu festigen. Fasten ist die Garantie für seine Gottergebenheit im wahren und aufrichtigen Glauben. Solange der Mensch noch nicht Herr seiner selbst (über seine Sinne) ist, wird er unfähig sein, sich vollkommen in die Hände Gottes zu geben.»



Wir wissen, dass Jesus uns in der Heiligen Schrift lehrt, ohne Unterlass und ohne Nachlassen in der Intensität zu beten. Dennoch finden wir Tag für Tag Entschuldigungen, dass wir keine Zeit zum Beten hätten, oder wir sagen, dass unser Lebensrhythmus so beschaffen sei, dass wir nicht beten können. Aber das zu Grunde liegende Problem ist nicht, ob wir Zeit zum Gebet haben oder nicht. Das Problem ist vielmehr, ob wir das Verlangen nach Gott kennen und die Notwendigkeit, Gott durch das Gebet zu begegnen.



Je mehr wir besitzen und je mehr wir besitzen wollen, umso weniger Platz haben wir für Gott und umso weniger Zeit finden wir für das Gebet, bis wir Gefahr laufen, zuletzt weder Platz noch Zeit zu haben. Auf diese Weise werden wir praktisch mehr und mehr zu Atheisten. Das heisst, wir freuen uns, mehr und mehr materielle Dinge zu besitzen, besseres Essen und bessere Getränke zu geniessen, und wir glauben, alle unsere Probleme auf diese Art lösen zu können. Diese Verhaltensweise und diese Überzeugung schliessen die Möglichkeit des Gebetes und das Bedürfnis danach aus.

Das Fasten hat die besondere Wirkung, die Dinge in eine richtige Perspektive zu rücken. Ein Resultat des Fastens ist, dass wir zunehmend Wahrheiten über uns selbst erfahren. Wir erfahren die Wahrheiten über alle Dinge auf neue Art. Langsam und sicher wird uns immer klarer bewusst, dass wir im Grunde nicht lautark sind, und dass die ganze Welt nicht imstande ist, die tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Herzens zu befriedigen. Somit ist ein neuer Weg geschaffen für die Überzeugung, dass wir Menschen Gott brauchen. Die erste Seligpreisung: «Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Königreich Gottes», kann auch auf eine andere Art übersetzt werden: «Selig sind die, die ein Verlangen, eine Sehnsucht nach Gott haben.» Ein Mensch, der von der eigenen Unabhängigkeit überzeugt ist, der glaubt, dass er nichts braucht als sich selbst, nichts, was tiefer oder höher steht als er – dieser Mensch ist nicht arm vor Gott. Dies bedeutet, dass er in der Überzeugung lebt, Gott nicht zu brauchen, und genau hier liegt das Problem des Gebetes. Aber nach und nach, durch das Fasten und während des Fastens, bricht diese Überzeugung in sich zusammen, und wir werden immer offener für das Gebet. Und das bedeutet wiederum, dass wir offener werden, Gott zu begegnen und ihm gegenüberzutreten. Aus diesem Grund kann man sagen, dass Fasten durch nichts ersetzt werden kann, ja vielmehr etwas darstellt, was für uns geradezu unentbehrlich ist. Wir brauchen das Fasten, um im Gebet wachsen zu können und vor allem, um im Herzensgebet zu wachsen. Um es ganz knapp auszudrücken, es ist leichter zu beten, wenn man fastet und man fastet besser, wenn man betet.



Es gibt ein altes Sprichwort, das sagt: «Ein voller Bauch studiert nicht gern.» Es würde die Bedeutung des Sprichwortes nicht verändern, wenn wir sagen würden: «Ein voller Magen betet nicht gern.» Die physische, durch das Fasten verursachte Leere hilft uns, unsere geistige Leere und Armut zu realisieren. Die Erfahrung eines Verlangens oder einer tiefen Sehnsucht nach Gott ist nichts, was sich gegen die menschliche Würde wendet, dieses Verlangen bestätigt vielmehr unsere Würde. Wir erkennen und verstehen, dass wir von Gott abhängen und nicht von materiellen Dingen. Diese Abhängigkeit von Gott macht uns nicht zu Sklaven, sie macht uns hingegen frei.

Wenn wir Menschen um uns haben, die zu uns halten, und wenn wir mit ihnen Verträge schliessen, fühlen wir uns sicher. Nun sind wir aber für Gott geschaffen und Gott ist immer mehr für uns da. Wenn unser Herz arm wird in dem Sinn, dass es sein Bedürfnis nach der Freundschaft Gottes erkennt, dann wird es auch eher fähig sein, Gottes Wort im Allgemeinen zu hören. Es wird mehr Bereitschaft aufbringen, sich den Mitmenschen zu öffnen und dieses Band der Freundschaft auch in die Tat umzusetzen. Das ist der Weg zur Glückseligkeit. Nicht das Glück in dem oberflächlichen, leichtfertigen Sinn, sondern Glück im Sinn von innerem Frieden, durch den der Mensch jede Schwierigkeit und jede unangenehme Situation siegreich bewältigen kann.

Fortsetzung folgt...

Das Versprechen

Ein weiteres Zeugnis von Rainer Digmayer aus Deutschland aus seinem Büchlein «Maria – Danke für Medjugorje! – Erlebnisse eines Pilgers»

Es war 1989. Ich hatte mich seit 1987 von der Muttergottes in Medjugorje, den Erscheinungen, Botschaften, den Sehern, Priestern und Pilgern so überzeugen lassen, dass sich meine Lebenseinstellung grundlegend änderte.

Meine Familie war damit überfordert. Sie sträubten sich vehement und brachten immer wieder neue Argumente gegen Medjugorje, die Kirche und den Glauben. Das ständige (lästige) Beten und die Messbesuche sogar unter der Woche. So entstand die Situation, dass wir als Familie miteinander, aber im Glauben nebeneinanderher lebten. Ich lebte meinen Glauben ohne sie. Wirtschaftlich und auch gesundheitlich ging es uns gut. Meine Fahrschulen liefen prima, ich verdiente ordentlich, die Raten für unser Haus wurden pünktlich bezahlt und ein Ende der Verbindlichkeiten war abzusehen.

Uns fehlte es an nichts, als mich plötzlich eine unerklärliche Krankheit befiel. Sekundenlang verlor ich, erst von mir unbemerkt, das Bewusstsein. Als ich von meiner Frau darauf angesprochen wurde, die das Phänomen bemerkt hatte, ging ich zum Arzt. Ich bekam Medikamente, doch es trat immer wieder einmal in grösseren Abständen auf. So wurde ich von einem Spezialisten zum anderen geschickt und auch in der Uni Klinik untersucht. Dort bekam ich eine Auskunft, die mir den Boden unter den Füssen wegzog.

«Sie können machen, was sie wollen, nur nicht mehr als Fahrlehrer arbeiten. Wir vermuten, dass ihre Ohnmachtsanfälle stressbedingt sind, durch die Arbeit mit ihren Fahrschülern.» – «Was jetzt?» fragte ich mich. Fassungslos ging ich nach Hause. Wie soll alles weitergehen? Ohne meine Fahrschulen, ohne Verdienst? Nach langem Hin und Her und vielen schlaflosen Nächten tat ich den letzten Schritt. Ich verkaufte die Fahrschulen.

Das Geld reichte für die ersten Verbindlichkeiten. Dann kam nach einiger Zeit die Sparkasse auf mich zu. «Wir müssen uns in den nächsten Tagen einmal über den Wert ihres Hauses unterhalten, da sie ja jetzt kein Einkommen mehr haben.» Ich bat um Aufschub, bis meine Berufsunfähigkeitsversicherung zahlen würde. Da teilte man mir ganz brutal mit: «Wenn sie bis zu dem Datum nicht zahlen können, dann werden wir das Haus versteigern. Sie werden das Haus verlieren, weil wir ja auch an die anderen Kunden denken müssen.»

Mein ganzer Lebensinhalt brach in sich zusammen. Mein eigenes Haus, die Sicherheit und Geborgenheit, das Wunschziel all meines Strebens schien wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Der Filialleiter versuchte noch nicht einmal einen Weg zu finden. Da zählte nicht mehr, dass man jahrelang pünktlich bezahlt hatte. Geld verändert den Menschen. Wenn du Geld hast, lecken sie dir die Hände, wie die «Köter» schleimen und kriechen sie dir fast in den Hintern. Ohne Geld bist du nicht viel wert, da treten sie dich mit den Füssen und behandeln



dich von oben herab. Wie erbärmlich ist das denn!

Ich ging in unsere Kirche, dort war ich ganz alleine und betete, wie ich noch nie in meinem Leben gebetet hatte. Ich war verzweifelt und wusste keinen Rat mehr. All meine seelische Not, meine Ängste schüttete ich vor der Gottesmutter aus.

Ich versprach ihr: «Wenn du mir hilfst, dann versuche ich von Deutschland aus zu Fuss nach Medjugorje zu gehen.»

Kurze Zeit danach bekam ich von der Versicherung einen positiven Bescheid, dass sie in meinem Fall eintreten würden, rückwirkend von Beginn der Krankheit an. Die Summe, die man mir überwiesen hat, entsprach fast auf die Mark genau den Forderungen der Sparkasse. Mein Haus habe ich dann bar bezahlen können, und eine bescheidene monatliche Rente ermöglicht uns, einfach, aber sicher zu leben. Als nun der Bankangestellte auf mich zukam und um Verständnis für sein Verhalten bat, sagte ich ihm ungeschminkt und sehr deutlich, was ich von ihm und einer solchen Verhaltensweise halte. Diese Ausführungen hat er sich sicher nicht hinter den Spiegel gesteckt.



Am 14. April 1991 löste ich mein Versprechen, das ich der Muttergottes gegeben hatte, ein. Ich war in Traunstein bei einer Tante und einem Onkel zu Besuch, wo ich meine letzten Vorbereitungen für den Marsch nach Medjugorje traf. Den Rucksack gepackt. Mir kam dabei meine 12-jährige Soldatenzeit zugute. Ich verabschiedete mich von allen Verwandten. Vor allem von meiner lieben Mutter, die hier ihren Bruder besuchte.

Paul, der Sohn von Onkel und Tante, begleitete mich mit seinem Rauhaardackel die ersten 10 km, bis er dann umdrehte. So zog ich allein meiner Wege bis Reichenhall, wo ich übernachtete. Ich hatte mich schon ein wenig an den Oberschenkeln wund gescheuert, die Stelle behandelte ich mit einer Salbe. Am nächsten Morgen hatte ich Muskelkater ohne Ende. Frühstück und weiter bis Gamp. Ich besuchte dort die heilige Messe. Die Schmerzen waren erträglich. Weiter bis Bischofshofen. Dort Übernachtung auf einem Bauernhof. Hier lernte ich ganz liebe Leute kennen.

Ich durfte bei der Geburt eines Bullenkalbes helfen. Ich war in meinem Zimmer, als man aufgeregt an meine Türe klopfte. Es war die Bäuerin: «Rainer, Sie müssen mir helfen! Mein Mann ist weggefahren, eine Kuh kalbt und das Kalb steckt fest. Ich habe Angst, dass es erstickt!» Wir rannten zum Stall. Da stand die Kuh, aus dem Geburtskanal schauten zwei kleine Hufe heraus. Die Bäuerin band zwei Stricke um die Hufe und bat mich, gleichmässig, nicht ruckartig, zu ziehen, damit das Kalb nicht verletzt werde. Während ich an den Stricken zog, arbeitete die Bäuerin an dem Muttertier. Auf einmal merkte ich einen Ruck im Seil, und langsam glitt der Kopf aus dem Geburtskanal und dann der Rest. Sanft fiel das Kälbchen in das Stroh. Wir befreiten es vom Schleim und der Fruchtblase und rieben es mit Stroh ab, um die Atmung anzuregen. Den Rest erledigte die Kuh selber.

Gott sei Dank, das Kälbchen lebte. Es war ein ungewöhnlich kräftiges, rot-buntes Bullenkalb, deshalb also die Probleme. Die Bäuerin bedankte sich für meine Hilfe und meinte, dass dieses Kalb meinen Namen bekomme. Ich stellte fest: «Jetzt gibt es einen Ochsen mehr auf der Welt, der Rainer heisst!» Am nächsten Morgen Sonnenschein, ein tolles Frühstück. Ich verabschiedete mich von den lie-

ben Leuten und meinem «Namensvetter». Er stand im Stall neben seiner Mama und nuckelte an der Milchbar. Für mich war es das schönste Kalb auf der Welt. Weiter ging es. In Kuchel läuteten die Glocken. Sie luden mich zur heiligen Messe ein. Ich spürte, dass sich am Fuss eine kleine Blase gebildet hatte, auch im Schritt war ich etwas wund gelaufen. Einen Tag Zwangspause. Mir wurde langsam klar, dass ich doch nicht mehr 20 Jahre alt bin. «Wunden lecken – Wäsche waschen.»

Der nächste Morgen überraschte mich mit einer geschlossenen Schneedecke. Ein Wetterumschwung, es war kalt geworden. Hoffentlich änderte es sich bis am nächsten Tag! Aber es schneite immer weiter. Am darauffolgenden Tag lag schon eine fast 20 cm dicke Schneedecke. Hier konnte ich nicht bleiben, das würde meinen Zeit- und Finanzplan total über den Haufen werfen.

Ich fuhr mit der Bahn nach Villach, auch hier lag Schnee. Ljubljana: Schnee. Ab an die Küste nach Rijeka! Hier konnte ich wieder laufen. Der Schnee hatte mich bis in die Berge an der Küste begleitet. Übernachtung in einem kleinen Hotel. 6 Uhr aufstehen, Frühstück und weiter ging es, an der wunderschönen Küste entlang. Sonnenschein und 15 Grad. Diese Strasse war auf halber Höhe der Abbruchkante der Form der Felsenküste angepasst, mit leichtem Gefälle zur Seeseite. Dadurch wurde 1 km Luftlinie um einiges verlängert. Diese Strasse wurde von dem gesamten Verkehr von Nord nach Süd und entgegengesetzt benutzt, da es noch keine Autobahn nach Split und Dubrovnik gab.

Manchmal fuhren die Fahrzeuge so knapp an mir vorbei, dass mir nur ein Sprung zur Seite auch über die Leitplanke half, gesund zu bleiben. Mittagessen in Bakar, ich gönnte mir eine ganz tolle Fischplatte. Abends erreichte ich Crisnjevo, der Rucksack wurde immer schwerer, der ganze Körper schmerzte, vor allem das rechte Knie. Ich bekam ein schönes Zimmer mit Blick auf das Meer und die Insel Krk. Morgens ging es wieder los, dank Salben und Verband kam ich bis Novo Vindolski. Ich hatte grosse Schmerzen in dem Knie, aber auch an den Füssen. In der nächsten Unterkunft, es gab leider keine andere, fand ich fast keinen Schlaf. Es war «saukalt». Die Bora wehte. Eine schmutzige Matratze auf dem Steinboden in der



Ecke, dazu vier Decken, sogenannte Pferdedecken, schwer und klamm, wärmten nicht. Das Zimmer, über drei Meter hoch, war ohne Heizung. Um 5 Uhr stand ich auf und ging durch den Ort. Dort fand ich ein Café, das gerade öffnete. Hier bekam ich einen heissen Kaffee und ein Gebäckteilchen. Langsam wurde mir warm. Nachdem ich zurück war, frühstückte ich, und weiter ging es Richtung Senj. Dort übernachtete ich wo? Ich weiss es nicht mehr. Mir tat alles weh. Ich schlief sehr schlecht. Nach dem Frühstück quälte ich mich weiter. Es reichte aber nur bis Jurjevo. Das Knie schmerzte höllisch. Bora, ein sehr kalter starker, böiger Wind, der mich fast von der Strasse wehte. Zweimal half es nur, dass ich mich platt auf den Boden warf, sonst wäre ich umgeblasen worden. Mein Rucksack wirkte wie ein Segel. In einer kleinen Pension fand ich Unter-



schlupf. Wäsche waschen. Die lieben Gastleute halfen mir dabei. Ich durfte ihre Waschmaschine benutzen. Morgens besuchte ich die heilige Messe in einer schönen Kirche.

Ein Chor sang. Alles war sehr schön geschmückt, auch meine Schmerzen waren erträglicher geworden, dank Schmerztabletten und Salbe, nur nicht die im Knie. Weiter ging es mit Gott, den Rosenkranz fest in der Hand.

Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf, auch an die Familie zu Hause. So ging es weiter über die Küstenstrasse. Wenn ich alle Schrauben aufgehoben hätte, die ich unterwegs auf der Strasse gesehen habe, es wären sicher einige hundert geworden. Die vielen Autowracks in den Felsklippen unter mir zeugten von der Sicherheit der Strasse. Alte Autos rosteten in den Felsen vor sich hin. Neuere wurden, soweit es geht, ausgeschlachtet. Was zu gebrauchen war, wurde ausgebaut. Fallwinde (Bura), Fahrbahnbeschaffenheit, Steinschlag, Fahrgeschwindigkeit, vereiste Fahrbahn, Wasserglätte, Konzentration der Fahrer, marode Randbebauung usw. sorgten immer wieder für neue Unfälle.

Ich kam nur mit grosser Mühe weiter, die Schmerzen im Knie wurden unerträglich. Was jetzt? Zadar war in der Ferne zu sehen, aber es ging nicht mehr. Ich gab auf! Schade, was war mit meinem Versprechen? Alles war verloren. Ich kam mir vor wie ein Versager.

Ein Linienbus brachte mich von Zadar nach Medjugorje. Enttäuscht von mir ging ich zum Arzt. Nach kurzer Untersuchung fuhr man mich nach Mostar ins Krankenhaus. Dort stellte man nach dem Röntgenaufnahmen fest, dass ein Knorpel in meinem Kniegelenk weggescheuert war und der blanke Knochen aneinander gerieben hatte, daher die Schmerzen. Bandagen, Salben, Medikamente und viel Ruhe sollten jetzt helfen. Am Abend sass ich traurig auf einer Bank neben der Kirche und verfolgte über Kopfhörer das Abendprogramm.

Ich kam mir vor wie ein Verlierer. Niedergeschlagen ging ich in einen Beichtstuhl, in dem Pater Rupčić die Beichte hört. Ich klagte ihm mein Leid und die Enttäuschung über mein Versagen. Da lachte er, legte seine kräftige Hand auf meine Schulter: «Mein lieber Freund, wenn die Muttergottes gewollt hätte, dass du bis Medjugorje laufen solltest, dann wäre dein Knie nicht kaputt. Mach dir keine Vorwürfe, es ist alles in Ordnung.» – «Wirklich???»–«Ja, sicher! Es hat der Muttergottes gereicht, dann sollte es dir auch reichen!» Er nahm mich in den Arm und gab mir die Lossprechung.

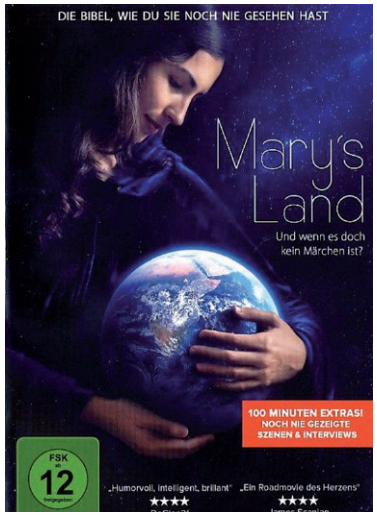
Ich hätte die ganze Welt umarmen können. Alles kam mir plötzlich wunderschön vor. Danke, Maria. Danke, Jesus. Danke! Danke! Danke!!!

Es ist alles ein Geschenk des Himmels, und Geschenke kann man sich nicht verdienen! Man kann sich nur beschenken lassen.

PS: Nach einer späteren Herzoperation (neue Herzklappe und zwei Bypässe) waren auch meine Ohnmachtsanfälle vorbei, und ich kann wieder (fast) alles machen.

Film «Mary's Land»

Seit September 2017 wurde der Film «Mary's Land — Und wenn es doch kein Märchen ist» in verschiedenen Schweizer Kinos gezeigt. Auch in unserem Land hat der Film viel bewirkt und Herzen berührt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich für die Verbreitung eingesetzt haben.



Seit März 2018 ist dieser eindrückliche Film auch in der Schweiz auf DVD erhältlich. Auf der DVD finden Sie zudem 100 Minuten Zusatzmaterial, die vorher nicht gezeigt wurden.

Die DVD kann im Handel (z.B. bei Radio Maria) bezogen werden. Einige Eckdaten zur dazu:

Titel	Marys Land: Und wenn es doch kein Märchen ist.
Regie	Juan Manuel Cotelo
Dauer	107 Minuten
EAN	0658921843123





Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) April 2018
___ Anzahl Monatsheft(e) März 2018

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Juni – 37. Jahrestag der Erscheinungen

Mi	20.06.	–	Mi	27.06.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Sa	23.06.	–	Sa	30.06.2018	8 Tage		Drusberg Reisen
Sa	30.06.	–	Sa	07.07.2018	8 Tage		Eurobus

Juli/August – Jugendfestival

So	29.07.	–	Di	07.08.2018	10 Tage		Catholix Tours
Mo	30.07.	–	Mo	06.08.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	30.07.	–	Di	07.08.2018	9 Tage		Adelbert Imboden

September

Mo	03.09.	–	Mo	10.09.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	03.09.	–	Sa	15.09.2018	13Tage		Adelbert Imboden
Fr	07.09.	–	Fr	14.09.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	10.09.	–	Mo	17.09.2018	8 Tage		Drusberg Reisen
So	30.09.	–	So	07.10.2018	8 Tage		Adelbert Imboden
Sa	30.09.	–	Sa	07.10.2018	8 Tage		Eurobus

Oktober

Mo	01.10.	–	Mo	08.10.2018	8 Tage		Sylvia Keller
Fr	05.10.	–	Sa	13.10.2018	9 Tage		Drusberg Reisen
So	21.10.	–	So	28.10.2018	8 Tage		Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.



Seminare in Medjugorje

Seminar für Menschen mit Behinderung: Vom 14. bis 17. Juni 2018

Priesterseminar: Vom 2. bis 7. Juli 2018

Jugendfestival: Vom 1. bis 6. August 2018

Eheseminar: Vom 7. bis 10. November 2018

Fasten-, Gebets- und Schweigeseminar: Es werden mehrere Seminare pro Jahr angeboten. (www.medjugorje.de/medjugorje/seminare/fasten-gebets-und-schweigeseminar)

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6500 Exemplare

Bildlegende: Rudolf Baier S. 14, 33; Foto Đani S. 17, 18, 24; Mary's Land S. 30, 31; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Mai 2018, Nr. 361



Botschaft vom 2. Mai 2018

«Liebe Kinder!
Mein Sohn, der das Licht der Liebe ist, hat alles, was Er getan hat und tut, aus Liebe getan. So auch ihr, meine Kinder, wenn ihr in Liebe lebt und eure Nächsten liebt, tut ihr den Willen meines Sohnes. Apostel meiner Liebe, macht euch zu den Kleinen. Öffnet meinem Sohn eure reinen Herzen, damit Er durch euch wirken kann. Mit der Hilfe des Glaubens erfüllt euch mit Liebe; aber, meine Kinder, vergesst nicht, dass die Eucharistie das Herz des Glaubens ist. Das ist mein Sohn, der euch mit Seinem Leib nährt und mit Seinem Blut stärkt; das ist das Wunder der Liebe, mein Sohn, der immer von neuem lebendig kommt, um die Seelen zu beleben. Meine Kinder, indem ihr in der Liebe lebt, tut ihr den Willen meines Sohnes und Er lebt in euch. Meine Kinder, mein mütterlicher Wunsch ist, dass ihr Ihn immer mehr liebt, denn Er ruft euch mit Seiner Liebe, Er schenkt euch die Liebe, damit ihr sie an alle um euch herum verbreitet. Durch Seine Liebe bin ich als Mutter bei euch, um euch Worte der Liebe und der Hoffnung zu sagen, um euch die ewigen Worte der Siegerin über Zeit und Tod zu sagen, um euch aufzurufen, mir Apostel der Liebe zu sein.
Ich danke euch.»

